Dresden 1880.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfg., durch die Post 2 Mark 70 Pfg. Einzel. Nummer 10 Pfg.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inserate-Annahme außerdem Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Zürich, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik.

Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis 11 Uhr, 2 Uhr [illegible] Sonntags bis Mittags 12 Uhr, [illegible] — Der Raum einer [illegible] Zeile kostet 15 Pfg., Eingesandt bis Zeile 30 Pfg.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen erledigen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Nicht Gebühren betragen 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage mit Sonntagszeile 20 Pfg.

Das Bankgeschäft
von
Koppel & Co.
befindet sich Schloss-Strasse 19,
Ecke der Sporergasse.

Otto Fischer & Co.
13 Wallstrasse 13
Singer-Nähmaschinen
für Hand- und Fuss-Betrieb in nur erster Qualität.
Eigene Reparatur-Werkstatt Annenstrasse 6, im Hofe.

Residenz-Theater.
Zum 9. Male:
Der Rattenfänger von Hameln.

Nr. 348. Witterung vom 12. Decbr.: [illegible] Barometer [illegible] 706 Mill., fest gestern [illegible] Mill. [illegible] Temp. [illegible] R., höchste Temp. [illegible] R. Wind [illegible] Nebelnass. Aussichten für den 13. December: Vorherrschend unbeständig, Niederschläge, zeitweise stürmisch.

Montag, 13. December.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 12. Decbr.

Athen. Der französische Gesandte überreichte dem König ein Beglaubigungsschreiben mit der Versicherung, daß die Freundschaft Frankreichs für Griechenland gewahrt bleibe. Die französische Regierung, auf die Wirksamkeit friedlicher Mittel vertrauend, sei überzeugt, daß die legitimen Bestrebungen Griechenlands in unserer Zukunft sich verwirklichen werden. Frankreich rathe, den Prinzipien der Mäßigung treu zu bleiben und es werde dazu seinen Einfluß geltend machen. Der König erwiderte, daß er von den Versicherungen traditioneller Freundschaft Frankreichs tief gerührt sei. Griechenland danke den Großmächten, welche für die Sicherung des Orientfriedens endgiltig und unwiderruflich die neuen Grenzen Griechenlands der Türkei anvertrauten. Die schleunige Ausführung und die Entscheidung sei zweifellos das sicherste Mittel, um den Gefahren neuer Komplikationen im Oriente vorzubeugen.

Konstantinopel. Das Preßbureau verbot den Journalen die Reproduktion des englischen Blaubuchs.

New-York, 11. December. Weizen [illegible] Dollar [illegible] Mais (alter mixed) 39 C. Fracht 5 C.

Dresden, 13. December.

— Unter Vorsitz des königl. Kommissars, Schulrath Dr. Hahn, werden im Seminar zu Friedrichstadt-Dresden heute, morgen und übermorgen die **Prüfungen** der Fachlehrer im Turnen, Schreiben, Zeichnen und Musik abgehalten.

Die Gattin des österreichischen Botschafters in Paris, Frau Gräfin v. **Beust**, weilt augenblicklich in Dresden, bei ihrer Tochter, J. Exc. Frau v. Könneritz.

— Heute beginnt in Meinhold's Sälen die von einem Comité hiesiger Künstler veranstaltete Ausstellung **transparenter Weihnachtsbilder**. Unter dem diesjährigen Cyclus von 9 Bildern sind 3 ganz neue, darstellend den Besuch Mariä bei Elisabeth, die Verkündigung an die Hirten (von Maler Törmer) und die Darstellung Jesu im Tempel (von Maler Steglich). Fünf Vorstellungen werden von geistlicher Gesangsaufführung Seiten des Sängerchors der Kreuzschule, des Sängerchors der evangelischen Hofkirche und der Kapellknaben der katholischen Hofkirche begleitet sein, während bei den übrigen allgemeiner Gesang volksthümlicher Weihnachtslieder stattfindet. Wer sich eine erhebende, durch das Zusammenwirken edler Künste geweihte Stunde verschaffen will, versäume nicht, diese Ausstellungen zu besuchen. (Siehe Inserat.

— Die Section Dresden des **Gebirgsvereins** f. d. s.-b. Schweiz feierte vorgestern Abend in Bach's Sälen ihr Stiftungsfest unter überaus zahlreicher Betheiligung von Mitgliedern, Gästen und deren weiblichen Angehörigen. Dem Protektor des Vereins, Sr. K. Hoheit dem Prinzen Georg, galt der erste Toast beim Festmahle, welches unter vielen heiteren Darbietungen das frische fröhliche Leben im Gebirgsverein recht eindringlich kennzeichnete. Ein animirter Ball schloß das anmuthige Fest.

— Von der reichlichen Weihnachtsspende, welche im vorigen Jahre von Seiten der **Dresdner Schulkinder** den hinterlassenen Waisen der in Zwickau verunglückten Bergleute gewidmet wurde, waren damals 700 Mark reservirt und in der Sächs. Bank angelegt worden; diese Summe kommt bei der diesjährigen Christbescheerung für genannte Waisen zur Verwendung.

— Unsere **freiwillige Turnerfeuerwehr** wird sich am 31. März nächsten Jahres gänzlich auflösen, wenn der Stadtrath dabei bleibt, bei Feuersgefahr in Zukunft jedes Stürmen unterlassen zu wollen.

— Die Elbe ist in Folge der Regengüsse seit Sonnabend Nachmittag in ziemlich **raschem Steigen** begriffen, der Pegel an der Augustusbrücke zeigte gestern Vormittag 30 Centim. über Normal. Auch die Weißeritz und Priesnitz hatte nicht unerheblichen Wasserzuwuchs. Da es während der letzten drei Tage auch in Böhmen zeitweilig stark geregnet hat, so wird die Elbe wohl noch weiter anschwellen.

— Dieser Tage feierte der im Interesse des deutschen **Fleischerverbandes** unermüdlich thätig wirkende Fleischermeister **Lüdtke in Stettin** seine silberne Hochzeit und waren Seitens des genannten Verbandes die Herren Burk-Berlin, Jank-Dresden, Fanselau-Görlitz und Kickelhahn-Chemnitz nach Stettin gesandt worden, um zwei prächtige Jardinièren, sowie ein vollständiges silbernes Tafel-Service für 12 Personen unter herzlichen Gratulationen an den Jubilar zu überreichen.

Für unsere Abonnenten in der Altstadt liegt der heutigen Nummer eine Extrabeilage des grossen Tuchlagers von **C. M. Schnädelbach** — Marienstraße und Antonsplatz — sowie für die gesammten Stadtabonnenten eine solche von **Eduard Heucke u. Co.**, als Vertreter des Steinkohlenbauvereins „Deutschland" in Oelsnitz, bei. Beide seien der Beachtung bestens empfohlen.

— Am Sonnabend Morgen wurden auf der Löbtauerstraße mehrere Gewehre und Mützen gefunden. Diese Gegenstände rührten von einem Diebstahl in der Restauration zu **Meißewitz** her, woselbst in der Nacht Diebe sowohl in den Tunnel wie in das Hauptgebäude gewaltsam sich Eingang verschafft und außer obigen Dingen auch Eßwaaren gestohlen haben.

— **Polizeibericht.** Auf der Pillnitzerstraße wurde in der Nacht zum Sonntag ein Herr, welcher eine Dame nach Hause begleitete, auf dem Trottoir in der Nähe des Justizpalastes von einem Menschen **aufgehalten**, der ihm, den Weg vertretend, mit den Worten „Geld her" ein Messer auf die Brust setzte. Der Herr wehrte sich mit seinem Regenschirm und rief einige Civilpersonen aus der Nähe zu Hilfe. Unter Assistenz eines gleichfalls herbeigeeilten Wächters wurde darauf der Mensch — ein schon vielfach bestrafter Subject — zur nächsten Bezirkswache gebracht, wo er den **Raubanfall** mit dem Hinzufügen eingestand, „es sei ihm gleich, ob er ein Vieh oder einen Menschen todtgestochen hätte". — Seit dem 8. d. M. wird ein 31 Jahre alter Kaufmann von hier **vermißt**. Die Angehörigen desselben vermuthen, daß er Hand an sich gelegt hat, da er seit Jahren krank und schwermüthig gewesen ist. Der Verschwundene ist von schmächtiger Statur, hat schwarze Haare und schwarzen Vollbart und war zuletzt v. A. mit brauner wollener Unterhose, weißer wollener Unterjacke, grau-carrirter Stoffhose, dunkelblauem Rock und dunkelbraunem Flocconné-Ueberzieher bekleidet. — In einem Gasthause am Terrassenufer kam am Sonnabend Nachmittag **Feuer** aus, welches nach etwa halbstündiger Arbeit von der städtischen Feuerwehr wieder gelöscht wurde und einen Schaden von etwa 300 Mark herbeigeführt hat. — In Antonstadt wurde am Sonnabend früh ein Droschkenkutscher so heftig von seinem **Pferde**, welches er putzen wollte, **geschlagen**, daß er einen Bruch des rechten Oberarmes erlitt.

— Eine mysteriöse Geschichte beschäftigt augenblicklich die Polizeidirektion in **Chemnitz**. Vor Kurzem entschloß sich dort einer der geachtetsten Sachwalter, Herr Ch., sich in den Ruhestand zurückzuziehen. Derselbe hatte eine der größten Praxis im ganzen Lande, was kein Wunder, da er wegen seiner ausgezeichneten Rechtskenntnisse und seines strengen Rechtlichkeitsgefühls weit und breit geschätzt war. Herr Rechtsanwalt Ch. galt in Folge dessen auch als ein sehr wohlhabender Mann, der recht gut von den Zinsen seines Vermögens leben konnte. Als Rentier hatte er sich Grieben ausgesucht und sich dort eine Besitzung gekauft. Da jedoch die Einrichtung derselben sich verzögerte, nahm der Herr Rechtsanwalt, der seine Chemnitzer Wohnung bereits aufgegeben hatte, für einige Tage noch Aufenthalt in einem Hotel. Auf einmal starb er eines jähen Todes; ein Blutsturz machte seinem Leben ein Ende. Die Sektion bewies ein weit vorgeschrittenes Lungenleiden. Die so plötzlich zur Witwe gewordene Gattin jenes Rechtsanwalts erwartete aber noch eine zweite Heimsuchung. Als sie zur Ueberführung nach Grieben bereit stehenden Koffer geöffnet wurden, fand sich in keinem derselben auch nur ein einziges Werthpapier oder sonstiges baares Vermögen. Wohin dieses gekommen, ist aller Welt ein Räthsel. Der Rechtsanwalt aber hatte sein Vermögen gegenüber Freunden auf 130,000 Mark angegeben. Die Polizei hat jetzt die Sache in die Hand genommen.

In Oberwiesa brannte dieser Tage die Kunstschule Scheune nieder.

In Lößnitz brach der Arbeiter G. unter Zuhilfenahme einer Dienstgabel in die Wohnung eines ihm befreundeten Walkarbeiters ein und stahl 200 Mark. Kurz vor Radeberg hielte der Bestohlene den Dieb ein, welcher die Freiheit benahm, eine Hand voll Geld seinem Freunde hinzuhalten und zu sagen: „Hier, verwahre das, das andere kriegste in 14 Tagen". Indessen wurde er trotzdem festgehalten. Man fand noch 97 Mark bei ihm; einen Hundertmarkschein, der in einer Schachtel lag, hat der Dieb mit sammt der Schachtel im Finstern weggeworfen.

— Im benachbarten **Löbtau** wurde vorgestern ein 14jähr. Schulknabe, Oskar Schreder aus Dresden verhaftet, welcher zwei Kinder von 6 und 9 Jahren schändlich mißbraucht hat.

In der Nacht zum Sonnabend hat der **Sturm** den hölzernen Aussichtsthurm auf dem Breitenberg bei Meißen umgeworfen.

— Ueber 150 Kinder sollen gegenwärtig in **Großröhrsdorf** an Masern und Scharlachfieber darnieder liegen. Vier Schulklassen sind bis auf Weiteres geschlossen.

— **Landgericht.** Strafkammer IV. Hauptverhandlung gegen den Schmiedegesellen jetzt Cigarrenarbeiter Friedrich August Hermann Schleiner aus Radeburg, den Handarbeiter Ernst Fürchtegott Günther aus Löbtau und Friedrich Gustav Schleiner, den Bruder des Vorgenannten wegen schweren Diebstahls u. Mitgrends anders als auf dem Zuchthause machten die schon oft bestraften Angeklagten Hermann Schleiner und Günther ihre Bekanntschaft und bewiesen nach erlangter Freiheit binnen wenigen Tagen, daß sie auf das Prädikat „Spitzbuben ersten Ranges" vollen Anspruch hatten und überhaupt am besten im Zuchthause aufgehoben sind. Die Erzdiebe scheuten sich sogar nicht, den jüngeren, erst 19 Jahre alten Schleiner zur Theilnahme einer nächtlichen Einbruchsexpedition aufzufordern und die Bedenken des jungen Mannes durch höhnische Aeußerungen zu zerstreuen. Fast gezwungen zur Theilnahme, mußte S. einen großen Vorher besorgen und damit ausgerüstet, versuchten die Hauptangeklagten in der Nacht zum 23. October bei der Materialwaarenhändlerin verw. Hahne in Radeburg einzubrechen, während der jüngere Schleiner Wache hielt. Der Hofthürer vermochte jedoch trotz der vortrefflichen Handhabung seiner Schuldigkeit nicht zu thun, weil an der inneren Seite der zu erbrechenden Thüre Blech angeschlagen war und so mußten die Diebe, welche vorher die Hofthüre aufgesprengt hatten, fast resultatlos abziehen, denn ihre Beute bestand nur aus 4 Würsten und einer Schachtel Wichse. Weiter benutzten Hermann Schleiner und Günther die Abwesenheit der bei einem Begräbniß anwesenden Bewohner eines Grundstückes in Wilsdorf zu einem Einbruch und stahlen bei dieser Gelegenheit unter 32 M. 50 Pf. in baarem Gelde eine Jacke. Am 27. October benutzte Schleiner seinen in Löbtau wohnenden Mauer-Kollegen Günther und Beide waren sehr bald einig, in einem Bretterschuppen zu Löbtau einzubrechen und den Friedrich'schen Eheleuten zwei Gänse zu stehlen. Günther nahm die Gänse ab, wickelte sie in ein Tuch und dann ging es Morgens 3 Uhr von Löbtau fort nach Rhäniß, woselbst der ortskundige Günther ein Haus wußte, dessen Besitzer in Dresden arbeitete und wo nur die übrige Familie zu Hause war. Die Spitzbuben kletterten über einen Bretterschlag in eine Art Hinterhof; hielten sich hier bis Mittags verborgen und fingen, nachdem die Frau mit ihren Kindern zu Mittag gegessen und es still im Hause geworden war, zu bohren an. Bald war eine zum Durchkriechen ausreichende Oeffnung durch die dünne Wand hergestellt und die Diebe im Begriff, direkt an das Diebeswerk zu gehen, als durch das Quietschen einer Thür die Hausbewohner aufmerksam wurden und Günther schleunigst unter das Bett flüchtete, während der andere Diebsgenosse das Weite suchte und während seiner Flucht die erst mit vieler Mühe erbeuteten Gänse von sich warf. Dem Antrag des Herrn Staatsanwalt Justizrath Reiche Eisenstuck gemäß wurden die Angeklagten, und zwar Gustav Schleiner zu 8 Monaten Gefängniß, Hermann Schleiner zu 3 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 8 Jahren Ehrenrechtsverlust, Günther zu 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

— **Landgericht** den 13. December. Strafkammer II. 9 Uhr Hauptverhandlung gegen den Dienstknecht Hermann Hecke aus Löbau wegen schwerer Körperverletzung. 10 gegen den Bergarbeiter Carl August Robert G. [illegible] wegen schweren Diebstahls. [illegible] gegen den Schuhmacher Johann Karl Arthur Gärtner aus Geisenberg wegen Brandstiftung aus § [illegible]. 11 gegen Hebamme Pauline verehel. Hübner geb. Wolf aus Schandau wegen Kindesdiebstahls. 11½ gegen Johanne Sophie geschied. Fiedler geb. Mäcker aus Porschdorf wegen Unterschlagung und Diebstahl. 12 gegen Amalie Augusta verehel. Geißler geb. Sauke aus Meißen wegen [illegible]

Elbhöhe in Dresden. 13. Decbr., Mitt. 12 U.: Cent. 9 unter 0.

Feuilleton.

† Heute geht zum ersten Male — eine Courtoisie gegen die Bewohner der Altstadt — „Krieg im Frieden" im **Altstädter** Hoftheater in Scene. Dasselbe wünschte man vielfach von der Wohlthätigkeitsvorstellung mit Herrn Haase und Frau Friebe-Blumauer, für welche sensationelle Vorstellung das Neustädter Haus doch etwas zu fein sein dürfte.

† II. Es war nur ein kurzer Einakter, in welchem am Sonnabend Herr Dir. **Friedrich Haase** erstmalig im Neustädter Hoftheater spielte: „Ein feiner Diplomat" (nach Skribe von Weiß), aber welcher Genuß, welche Fülle von Vergnügen **Dach zu sehen, zu sehen, wie** der schon in der Maske als 24jähriger blonder Jüngling wunderbar gelungene Künstler diesen gutmüthigen, **bornirten**, täppischen und doch vornehmen Charakter darstellte! Jede Bewegung, jedes stotternde Wort, jeder blöde leere Blick war so einem geist- und thatenlosen Diplomatenthum abgelauscht, das die Höfe der vormärzlichen Kleinstaaten bevölkert hat. (**Jetzt** sind bekanntlich alle Diplomaten ungemein gescheidt!) Haase stand hier als der größte deutsche Lustspieldarsteller vor uns, so ungemein fein, humorvoll und trotz aller Fadheit so unendlich vornehm, wie es Keiner ihm nachmacht. Dieser „Diplomat", der Nichts weiß und Nichts thut, dem alle Lösungen unerwartet und ungesucht zufallen, ohne daß er weiß, worum es sich handelt, der zuletzt vom Fürsten für seine „Leistungen" mit einem Orden dekorirt wird, und der dies Alles dumm lächelnd mit ernstem Munde hinnimmt, das ist ein Kabinetstückchen, ein Miniaturbild, wie es die vollste Vergeistigung auch auf den Gemäldegalerien hat, wenn neben einem großconcipirten Hinterbild ein winziges Zell-grisco Meisterstückchen des Horace Vernet hängt, das vielleicht mehr Studium, größere Virtuosität des Pinsels und jedenfalls den gleichen Kunstwerth aufweist, wie wandgroße Fresken. Haase ist eben speziell Miniaturist. Ueber die hochvollendeten Nüanzeberge ist nichts hinzuzufügen, sie sind eben auch eine einzige Leistung des berühmten Gastes.

— In dem am Victoria-Hotel befindlichen Schaukasten des Hof-Photographen **Franz Koebele** ist gegenwärtig ein großes, trefflich gelungenes Gruppenbild ausgestellt. Es stellt in weiter Halle die sämmtlichen Mitglieder des hiesigen Männergesangvereins dar und zur Erinnerung an die Kelner Sängerfahrt zeigt der Hintergrund die Rhein-Ansichten von Ehrenbreitenstein ab. Das grosartige Tableau enthält 58 Figuren und alle Physiognomien sind deutlich und scharf.

Pariser Modenbrief vom 10. December. Meine liebe Freundin! Welch entzückendes Wetter, das erste in dieser Saison liegt hinter mir. Es fand beim Rhein Gelandten statt und dauerte von 9 Uhr Abends bis 3 Uhr Morgens. — Die einzige Arbeit während des ganzen Tages ist mein Brief an Dich. — Noch immer klingen bezaubernde Melodien in mein Ohr, noch duften und blühen die Theosen meines originellen Fächerbouquets. Apropos! Denke Dir einen mittelgroßen Fächer von feiner Silberfiligran-Arbeit, und drei Theosen verbindend. Der mittlere Theil hat einen ovalen Einsatz von weißem Atlas, reich mit Silber gestickt. Durch einen leichten Druck öffnet sich derselbe und macht ein kleines, äußerst kunstvoll gearbeitetes Geheimfach sichtbar, in dem das Spitzentaschentuch und ein Nadeldöschen bequemen Raum finden. Die äußere Seite des Fächers deckt man mit Blumen, die der Farbe der Robe entsprechen müssen und so sind mehrere angenehme Bakteriologica in einem unumgänglich nothwendigen Gegenstande vereinigt. Wie schwer es ist, Bouquet und Fächer zugleich elegant zu benützen, das feine Spitzentuch ungenirt zu brauchen, eine Nadel für die gel. dicke Freiin, ja selbst ein klein wenig Puder für das echauffirte Gesicht zu erlangen, wird jede Dame aus Erfahrung wissen und daher nicht zögern, diese Neuheauté zu acceptiren. Auch in Elfenbein, Schildpatt und Seide sind diese „Wunderfächer" herzustellen, die übrigens durch den Inhalt nicht merklich schwerer werden. Selbst eine sehr zarte Damenhand vermöchte meinen Fächer zu tragen. Ich habe ihn gestern par exemplo siegreich durch eine Quadrille geführt, zum größten Aerger und Neide meines vis-à-vis, das Bouquet und Fächer in den Händen einer gefühlvollen Bademutter zurückließ. Wahrscheinlich war das Fräulein von seinem Schutzgeist gewarnt worden, denn es hatte schon vorher mit der Schleppe zu kämpfen, die unmäßig lang, alle im Saale Betheiligten zu verzweiflungsvollen Luftsprüngen veranlaßte. Wie ärgerlich und alt ein junges Mädchen in der langen Schleppe aussieht, weiß sicher keines, sonst würde es sich klugerweise davor hüten. Unter allen Umständen ist der für den Fußboden verlängerte Rock ein Luxus, der überflüssig erscheint. Die Jugend schmückt aber vor allen Dingen Bescheidenheit. Ich will damit keineswegs sagen, daß ein kurzes Kleid immer hübscher und kleidsamer sei, es ist sogar unfein, das für die Promenade eingerichtete Kostüm bei einer Festlichkeit im Salon zu tragen, aber es giebt ein gewisses Maß für alle Toilettenbedürfnisse, das eine Frau instinktiv einhält, wenn der Verstand nicht vor der Eitelkeit sich fürchtet und davon läuft. — Bei dieser Gelegenheit will ich noch eines Uebelstandes erwähnen, dessen Erinnerung ebenfalls mein vis-à-vis weckte — der in den besten Familien gebräuchlichen Mode, zu Bällen ꝛc. eine andere Frisur als gewöhnlich zu tragen. Man sieht Frl. X. z. B. stets mit glatt gescheiteltem Haar, nach englischer Manier einen Zopf im Nacken fest angelegt, und wahrlich erscheint die Dame in langen Locken, hochaufgetürmten und gewellten touffe de cheveux. Muß das nicht einen befremdenden und affektirten Eindruck hervorrufen? Allerdings ist im Balloale so Vieles auf Täuschung berechnet. Die allgemein erregte Phantasie, die gehobene Stimmung — etymals die größte Selbsttäuschung — ist eine unbezwingbare Schutzmauer für die Eitelkeit und den Hochmuth. Wer bemerkt es — wenn er nicht die Ehre hat Hausfreund zu sein — wie sich eine Dame, mit wahren Elephantenfüßen bedacht, bemüht, die Qualen eines zu engen und kurzen Stiefelchens, die Torturen eines Panzerkorsets unter dem süßesten Lächeln zu verbergen. Leider wird dies immer seltener, je näher das Ende des Balles kommt. Beim Aufbruch zeigt sich eine gewisse Schwermuth, die mit Unruhe abwechselt, auf der Heimfahrt steigern sich diese Symptome zu Seufzern und Thränen — erst im Kämmerlein, wo jede Schranke fallen darf, keine Täuschung mehr nützen kann, athmet die schöne Märtyrerin wieder frei auf. Nun kann sie sich im bequemen Fauteuil erst dem wahren Genuß des Balles, der Erinnerung, hingeben. Wie enthusiastisch hat der blonde Attaché den kleinen Fuß bewundert, der nun hochroth und zusammengedrückt, ein wahres Bild des Jammers, zwischen kühlenden Compressen gebettet liegt. Wie begeistert gelobte der schwarzäugige Husarenoffizier fernerhin nur noch bei der schlanken Taille der Frau D. zu schwören, die sich daheim wie ein Riesenpfannenkuchen entwickelt und Tagelang mit Magenkrämpfen und Camillenthee zu kämpfen hat. Täuschung, nichts als Täuschung! Das rufe ich mir selbst zu, wenn ich an die kleinen Aventuren vor und während des Balles denke. — Zu einer Anwandlung von Vertraulichkeit hatte ich Madelaine die Wahl und das Arrangement meiner Robe überlassen. Beinahe wäre die Stunde der grauen Toilette angebrochen, ohne daß ich mich auch nur mit einem halben Blick um die Haupterfordernisse gekümmert hätte. Ich lag so bequem auf der Chaiselongue, der Regen schlug vertraulich ans Fenster, mein Papagei wiegte sich selbstbewußt im Käfig und pfiff zum so und so vielsten Male die — Mandolinata. Da plötzlich fiel mir das Mißgeschick einer Freundin ein, die ihre kostbare Seidenrobe, der das verzärtelte Restbälchen ein paar kräftige Schnitte mit der Scheere dedicirt hatte, durch englisches Heftpflaster kurriren und so bei Hofe erscheinen mußte, weil im Moment keine andere, geeignete Kleidung zur Stelle war. Der Gedanke an eine ähnliche Verlegenheit reichte zu, mich aus meinem dolce far niente aufzuschrecken. Madeleine rufen zu lassen und nach dem Befinden meiner Toilette zu fragen. Die Antwort klang so mysteriös, daß ich den heroischen Entschluß faßte, mit in das Nähzimmer zu gehen. Wellen von giftig grüner Seidengaze lagen auf dem Teppich, auf Tisch und Stühlen. Es wollte mir nicht in den Sinn, daß sie für mich bestimmt seien, als dies dennoch Madeleine feierlich bestätigte und mir als Horizont für die diese Wolken und Wölkchen ein grünseidenes Unterkleid präsentirte — um mit Dante Alighieri's unsterblichen Worten zu reden: „la qual mi vinse ciascun sentimento" (das mich durch seinen grellen Glanz betäubte) — war meine Geduld zu Ende. „Rufen Sie Alphonse!" das war Alles, was ich sagte, aber es war für den Geschmack meiner Kammerfrau das Todesurtheil. Starr und dumm, wie die Engelsgesichter auf Grabsteinen, stand Madeleine's hochrotheres Antlitz vor mir und sah trostlos in die grünen Wolken; ich kehrte zu meiner Chaiselongue zurück und ärgerte mich über mich selbst und über die ganze Welt, selbst über den